Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 ℳ — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 ℳ 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 221. Sonnabend, den 21. September. 1878.

Indirecte Steuern.

Es ist ein alter Satz der Volkswirthschaftslehre, daß die auf Verbrauchsgegenstände gelegten Steuern eine oft sogar unverhältnißmäßig vertheuernde Wirkung auf die betreffenden Artikel ausüben. Dieser eigentlich selbstverständliche Satz hat jedoch in neuerer Zeit im Deutschen Reiche — seit man daselbst mit der Absicht umgeht, das indirecte Steuersystem auszubauen — viele Gegner gefunden. Auch Fürst Bismarck hat sich bekanntlich öffentlich und privatim verschiedene Male dahin ausgesprochen, daß das betreffende nationalökonomische Gesetz nicht existire, wie einige ihm bekannt gewordenen Fälle bewiesen. Dadurch hat sich nun **Dr. Laspeyres, Professor der Nationalökonomie an der Universität zu Gießen, veranlaßt gesehen, diese Streitfrage einer eingehenden wissenschaftlichen Untersuchung zu unterwerfen, und zwar zunächst an der Mahl- und Schlacht-Steuer, von welcher die damit bedrückten preuß. Städte 1875 befreit wurden. Das Resultat seiner Untersuchungen läßt sich im Allgemeinen dahin normiren, daß in den befreiten Städten ein weit stärkeres Sinken der Preise eintrat, als in den Orten, wo diese Steuern nicht bestanden hatten.** Sehr treffend führt Laspeyres aus, daß der jenem Gesetze entgegengebrachte Unglauben darauf zurückzuführen sei, daß man sich darauf beschränkt habe, die Bewegung der Mehl- und Fleisch-Preise nach Aufhebung der Mahl- und Schlacht-Steuer nur in den betreffenden Städten zu ermitteln. Es sei aber unbedingt nothwendig, um alle darauf einwirkenden allgemeinen und besondere Verhältnisse in Betracht zu ziehen, auch die Preisbewegung in denjenigen Städten derselben Gegend zu erkunden, in welchen es keine Mahl- und Schlacht-Steuer aufzuheben gab und die beiden Preisbewegungen mit einander zu vergleichen. Laspeyres hat nun seinen Untersuchungen 20 schlesische Städte zu Grunde gelegt, von denen sich zehn 1875 von der Mahl- und Schlacht-Steuer befreit wurden, und die 10 andern schon vorher dieselbe nicht hatten. Er hat zahlreiche, auf amtlichen Preisermittelungen basirte Tabellen zusammengestellt, und da ergiebt sich dann unter Anderen Folgendes. Vergleicht man die Preissteigerungen resp. Preisverminderungen der Jahre nach der Steueraufhebung (1875 und 1876) mit denjenigen der beiden vorhergehenden Jahre sowohl in den Steuerstädten als auch in den Nichtsteuerstädten, so erhält man nachstehende ebenso interessante als unwiderlegliche Resultate:

Die Preise sind gefallen in den

	Steuerstädten	in den anderen nur
Prima-Weizenmehl um	27,5 pCt.	16,3 pCt.
Roggenmehl	19,1 pCt.	11,1 pCt.
Ochsenfleisch	15,1 pCt.	5,7 pCt.
Schweinefleisch	10,6 pCt.	4, pCt.
Kalbfleisch	9,8 pCt.	2,7 pCt.
Hammelfleisch	10,6 pCt.	5,5 pCt.

Die Preise sanken also bei Weitem stärker da, wo die Mahl- und Schlachtsteuer aufgehoben war, als da, wo sie vorher nicht vorhanden, und es sind namentlich die Mehlpreise in den Steuerstädten mindestens um den Betrag der fortgefallenen Steuer stärker als in den Nichtsteuerstädten zurückgegangen. Auf Grund der Laspeyres'schen Nachweise kann man mit Fug und Recht auch den umgekehrten Satz aufstellen, nämlich den: Die Einführung einer neuen Verbrauchssteuer erhöht den Preis des betroffenen Gegenstandes mindestens um den Betrag der Steuer. Die Praxis zeigt aber, daß die Preise sich oft um den mehrfachen Betrag der Steuer vermehren. So hatte der Stuttgarter Gemeinderath das Bier mit einem Octroi von 0,65 pro Hektoliter belegt. Darauf hin erhöhten die Wirthe den Preis des halben Liter Bier von 12 auf 13 ₰., wodurch der Preis des Hectoliters um 2 ℳ vertheuert wurde. Die Wirthe wollten den Octroi ersetzt haben und konnten, da sich der Pfennig nicht theilen läßt, nicht weniger als einen dreifachen Preisaufschlag vornehmen.

Diese Thatsachen sollten bei der Steuerreform mit in Rechnung gezogen werden.

Tagesübersicht.

Thorn, den 20. September.

In der gestrigen ersten Sitzung der **Sozialistencommission** waren die Mitglieder vollständig erschienen. Der Sitzung wohnten der Stellvertreter des Reichskanzlers Graf Stollberg-Wernigerode, der Minister des Innern Graf Eulenburg, die Minister von Fäustle, v. Mittnacht, Geh. Justizrath Held, Reichsjustizamtpräsident Friedberg und eine Reihe Regierungskommissare, wie zahlreiche Abgeordnete bei. An den § 1 knüpfte sich eine Generaldiscussion, bei der zuerst Abg. Moufang die Gefahr, welche aus der Sozialdemokratie erwachse, anerkannte, den Gesetzvorschlag aber nicht mit seinen Rechtsanschauungen in Einklang bringen könne. Zu anderweitigen Maßregeln würde er eintretendenfalls mitwirken. Abg. v. Stauffenberg glaubt, daß die Wirksamkeit von der möglichsten Einstimmigkeit aller Partheien im Hause und im Reiche wesentlich abhängig und sieht den positiven Vorschlägen entgegen, die er eingehend zu würdigen verspricht. Abg. Kardorff weist unter Anerkennung des von dem Vorredner Gesagten auf die thatsächlich feststehende Unmöglichkeit hin, eine solche Uebereinstimmung z. B. mit den Ausführungen des Herrn Reichensperger hervorzubringen. Abg. Gneist erklärt, daß gegenüber einer Gefahr, die von einer Organisation von Hunderttausenden drohe, die Regierung nicht auf präventive Gegenmaßregeln verzichten könne. Abg. Hauck ist bei dringender Gefahr nicht gegen präventine Maßregeln, hält aber die Sozialdemokratie zwar für eine Gefahr, aber nicht für so eine dringende, daß die Regierung nicht in einigen Monaten auf dem Boden des Preß-, Vereins- u. Strafgesetzes die geeigneten Maßregeln vorschlagen könne, bei denen er mitzuwirken bereit sein würde. Abg. Lasker: Die Anregung des Abg. v. Stauffenberg habe den Zweck gehabt positive Gegenvorschläge hervorzurufen; es sei dies nicht geschehen und werde, wie er höre, auch nicht geschehen. Wäre es geschehen, so würde er gerathen haben, sie mit größtem Ernst zu prüfen. Er selbst sei nicht in der Lage, ohne Mitwirkung der Regierung ein Gegensystem aufzustellen, nicht nur sachliche sondern auch taktische Gründe verböten ihm, der Regierung eine solche Waffe in die Hand zu geben, die wiederholt zu einer neuen Auflösung gebraucht werden könnte. Nicht die Lehren der Socialdemokratie als solche halte er für zu verfolgen, sondern die Methode des Vorbringens und die Anstrebung der gewaltsamen Durchführung. Die bloße Versicherung, friedliche Mittel gebrauchen zu wollen, habe für ihn jedoch gar keinen Werth. Die ganze Methode sei eben auf Friedenstörung und Gewalt zugespitzt, darauf müsse sich die unmittelbare Abwehr richten. Dem Fortbestand socialdemokratischer Blätter z. B. die diese Methode abthun, solle das Gesetz nichts in den Weg stellen. Ueber den gesammten Entwurf könne man sich erst entscheiden, wenn derselbe als Ganzes vorläge. Die Presse sei anders zu beurtheilen wie die Vereine, deren Zweck regelmäßig ein absolut agitatorischer sei. Redner schlägt eine Fassung für § 1 bezüglich der Vereine vor, welche das Merkmal der Gemeingefährlichkeit und Friedensstörung in schärferer Weise hervorhebt. Die genossenschaftlichen Kassen sollen gänzlich ausgeschieden bleiben aus den Bestimmungen des § 1; sie sollen nach dem Vorschlag des Redners für den Fall, daß gemeingefährliche Bestrebungen hervortreten, in Administration genommen werden. — Abg. v. Schwarze: Es handle sich nicht um die Bestrafung einzelner Handlungen, sondern darum, eine große Bewegung in andere Bahnen zu lenken. Deshalb sei mit dem Strafgesetz zu operiren zwecklos. Gegen eine festere Definition des § 1 findet Redner nichts einzuwenden, behält sich bezüglich der Lasker'schen Vorschlages, der manche Verbesserung zu enthalten scheine, die Erklärung vor. — Abg. Reichenssperger entwickelt seinen schon bekannten Standpunkt und bemängelt die Präcision der gemachten Vorschläge. Redner will das Verbot der Vereine jedenfalls an eine vorhergehende zweifache Verurtheilung geknüpft wissen.

Die Verbesserungsanträge des Abg. Lasker lauten: § 1. Vereine, welche durch socialdemokratische, socialistische oder communistische Bestrebungen den Umsturz der bestehenden Staats- oder Gesellschaftsordnung gerichtete Bestrebungen in einer den öffentlichen Frieden oder die Eintracht der Bevölkerungsklassen gefährdenden Weise zu Tage treten, sind zu verbieten.

§ 1a. Genossenschaftliche Kassen, in welchen socialdemokratische, socialistische oder communistische, auf den Umsturz der bestehenden Staats- oder Gesellschaftsordnung gerichtete Bestrebungen zu Tage treten, sind in Administration zu nehmen. Die Befugnisse des Vorstandes gehen auf die Administration bezw. auf den von der Behörde angestellten Administrator über. Im Uebrigen sind Verbindungen jeder Art den Vereinen gleichgestellt. Abg v. Schmid constatirt den lediglich negativen Standpunkt des Centrums, hält den Antrag Lasker für discutirbar für den Fall, daß nicht richterliches Verfahren stattfinde. Abg. Hänel findet die Lücke in der Gesetzgebung im § 130 des Strafgesetzes und will dieselbe dahin ergänzt haben, daß schon die Vorbereitungen zur Bildung feindseliger Pertheiorgane, die Aufforderungen zum Klassenhaß, die Angriffe auf das Eigenthum strafbar werden, Vereine, die solchen Bestrebungen dienen, sollen verboten werden, jedoch ein gerichtliches Verfahren, das unter Umständen ein objectives, zugelassen werden. Redner bringt einen entsprechenden Vorschlag ein, wobei er sich jedoch darauf bezieht, daß in Ermangelung der nöthigen Hülfsmittel er seine Formulirung nur als eine vorläufige geben könne. Redner beantragt seinen Antrag einer Subcommission von fünf Mitgliedern zu überweisen. Abg. v. Helldorf constatirt seinen bereits im Plenum gezeichneten Standpunkt gegenüber dem Gesetz, indem er die Härten des von Herrn Hänel vorgeschlagenen Srafverfahrens betont. Abg. Reichensperger weist den Vorwurf rein negativer Haltung zurück. Abg. Lasker erklärt, daß er bei dem ersten Gesetzvorschlag ausdrücklich erklärt habe, studiren zu wollen, ob das bestehende System Lücken zeige; er habe sich allerdings überzeugt, daß die Ausschreitungen eben geradezu unfaßbar seien. Gegen die Vorschläge des Abg. Hänel stehe er nicht im prinzipiellen Wiederspruch, das von Hrn. Hänel vorgeschlagene System biete der Regierung einen Weg, den sie beschreiten könne und der sie in mancher Beziehung weiter führe als das von ihr vorgeschlagene System. Er würde also seinerseits einer Verhandlung auf diesem Boden, vorausgesetzt, daß die Regierung bereit sei, darauf zu treten, nicht entgegenstehen. Abg. Brüel wäre bereit, nähere Entschließung vorbehalten, dem Hänel'schen Antrag näher zu treten. Minister Graf Eulenburg findet die Handhaben des schätzenswerthen Antrages Hänel nicht genügend, da er sich zu sehr gegen einzelne Personen richtet, die Gesammterscheinung nicht berührt. Was das Amendement Lasker anbelangt, so hält der Redner die Bestimmungen des §. 1 für genügend, will aber einer andern gleichwerthigen Fassung nicht entgegentreten und behält sich in dieser Beziehung Erklärung vor. Die weitere Diskussion und Abstimmung wird auf morgen vertagt. Den Antrag Hänel werden wir im Wortlaut nachbringen.

Bei Berathung des Gesetzes betr. die Abänderung der **Gewerbeordnung** hat der Reichstag am 21. Mai d. J. beschlossen, den Reichskanzler zu ersuchen, daß er über die Beschäftigung von Kindern und von jungen Leuten zwischen 14 und 16 Jahren in der sogenannten Hausindustrie sowie über die geeigneten Mittel, den dabei vorkommenden Unzuträglichkeiten abzuhelfen, Erörterungen anstellen und dem Reichstage eine Vorlage darüber zugehen lasse. — Det Bundesrath hat dagegen beschlossen, der Resolution zur Zeit keine Folge zu geben.

Die socialdem. **„Berl. Fr. Presse,“** sagt am Schluße einer Besprechung der letzten Reichstagsdebatten prahlerisch drohend:

Im Augenblick, wo alle reactionären Partheien sich im deutschen Reichstage zusammengethan haben, um den Socialismus zu „tödten“, hat der Socialismus im deutschen Reichstage, durch die stillschweigende Bankerotterklärung aller gegnerischen Parthein einen Sieg errungen, dessen propagandistische Bedeutung durch kein Ausnahmegesetz uns verkümmert werden kann. Im Gegentheil. Und hiermit rufen wir unseren Feinden zu, was die englischen Cavaliere der französischen Garde vor der Schlacht von Blenheim in voller Schlachtordnung zuriefen: Greifen Sie gefälligst an u. schießen Sie! Wir sind bereit!

Die **Eisenenquetecommission** hofft die Feststellung der Fragebogen im Laufe dieser Woche zu erledigen. Die Vernehmung der Sachverständigen ist für November in Aussicht genommen.

Die Militärverwaltung soll beabsichtigen, die seit dem Tode Wrangel's vom Prinzen August von Württemberg interimistisch verwaltete Stelle eines **Oberbefehlshabers in den Marken** wieder auf den Reichshaushalts-Etat zu bringen. Der Reichstag wird schwerlich seine Zustimmung dazu geben.

Von der **Potsdam-Magdeburger** Bahn erhalten wir unter dem gestrigen Datum nachstehende Mittheilung: In dem Postwagen des heute früh 3 Uhr von Magdeburg nach Berlin abgelassenen Güterzuges entstand während der Fahrt zwischen Biederitz und Gerwisch, insoweit bis jetzt ermittelt ist, dadurch Feuer, daß ein Flüssigkeiten enthaltendes Paket explodirte, so daß der ganze Inhalt des Postwagens in wenigen Secunden in Flammen stand. Der Schaffner des Postwagens mußte sich durch das Fenster retten und das Begleitpersonal des Güterzuges, welcher schleunigst zum Stillstand gebracht war, sich darauf beschränken, den brennenden Wagen zu isoliren. Gerettet konnten nur 15 Pakete werden. Der Wagen mit alleiniger Ausnahme der eisernen Bestandtheile desselben, sowie sämmtliche in demselben befindlichen Briefe und 800 Pakete verbrannten total.

Der **Führer des Polizei-Wagens**, welcher nach dem Attentate am 2 Juni den Meuchelmörder Nobiling aus dem Hause Unter den Linden 18 abholen sollte, Richter, verunglückte, wie noch in Aller Erinnerung sein wird, bei der Einfahrt in den Thorweg und mußte in Folge der erhaltenen Verletzungen nach der Charité gebracht werden, wo er Monate lang krank darnieder lag. Dem Vernehmen der „Post“ nach sind jetzt auf Veranlassung des Magistrats in der Wohnung des Richter in der letzten Zeit wegen rückständiger Steuer, seine Möbel unter Siegel gelegt worden!

Die **deutsche Reichspartei** zählt nach eigener Angabe jetzt 50 Mitglieder und 5 Hospitanten. Die Letzteren sind außer den preußischen Ministern Falk und Friedenthal, so wie dem Fürsten Hohenlohe-Schillingsfürst, der Abgeordnete für Weimar, Geheimrath v. Schwendler, der während der Wahlen als altliberal bezeichnet wurde, und der Abgeordnete für Wirsitz, v. Bethmann-Hollweg, welcher in der Legislaturperiode 1867—1870 der nationalliberalen Parthei angehörte. Regierungspräsident v. Böttcher (Flensburg) und Freiherr von Buddenbrock (Marienwerder), welche bisher den Deutschconservativen, und Freiherr v. Lerchenfeldt (Kronach), welcher bisher den Liberalen zugerechnet wurde, sind der deutschen Reichspartei beigetreten. In derselben befinden sich 1 Herzog, 5 Fürsten, 6 Grafen, 4 Freiherren, 19 einfache Adelige. Von den 20 Bürgerlichen sind 2 Minister, 5 Verwaltungsbeamte (Regierungsrath, Landrath, Amtshauptmann,) 3 Justizbeamte (Obertribunalsrath, Kreisgerichtsdirector, Justizrath), 1 Generaldirector einer königl. Hütte, 5 Rittergutsbesitzer, 3 Großindustrielle und 1 Professor.

Das **Genossenschaftswesen** in Deutschland hat trotz der Ungunst der Zeitverhältnisse für das Jahr 1877 wiederum Fortschritte zu verzeichnen, sowohl in Bezug auf die Zahl der Vereine und ihrer Mitglieder, als auch in Bezug auf die Zunahme des Verkehrs. Der Genossenschaftsanwalt, Herr Schulze-Delitzsch, giebt in dem von ihm herausgegebenen Jahresbericht pro 1877 über die auf Selbsthülfe gegründeten deutschen Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften interessante Zusammenstellungen über die Entwicklung dieser Genossenschaften, die gegen 3080 im Jahre 1876 die Zahl von 3123 im Jahre 1877 aufweisen, und zwar 1827 Creditgenossenschaften, 622 Genossenschaften in einzelnen Gewerbszweigen, 624 Consumvereine und 50 Baugenossenschaften, so daß man, da die statistischen Erhebungen mit der Entstehung neuer Vereine nicht Schritt halten, die Gesammtzahl wohl auf 2200—3300 anzunehmen berechtigt ist, mit einer Mitgliederzahl von über 1 Million und einem Verkehr von mindestens 2200 Mill. ℳ gemachte Geschäfte, 150—160 Mill. ℳ eigene Capitalien in Geschäftsantheilen und Reserven, 400—410 Mill. ℳ

in verzinslichen Anleihen. Von 929 Creditgenossenschaften sind die speciellen Rechnungsabschlüsse der Anwaltschaft zugängig gemacht. Dieselben weisen nach: 468,652 Mitglieder, $1550\frac{1}{2}$ Mill. ℳ gegebene Vorschüsse und Prolongationen, $110\frac{7}{10}$ Mill. ℳ an Geschäftsantheilen und Reserven und 351 Mill. ℳ aufgenommene Anleihen.

Ueber den vom Berliner Kabinete angeregten Schritt der Mächte bei der Pforte behufs schnellerer **Ausführung des Berliner Vertrages** erfährt die „Nordd. Allg. Ztg.", daß während Rußland, Oesterreich und Frankreich ihre Mitwirkung bereitwilligst zusagten, Italien, daß vertraulich erklärt hatte, sich der Haltung Englands anzuschließen, als Bedingung seines Beitritts die gänzliche Einhellichkeit der Mächte forderte. Lord Salisbury seinerseits meinte, die kurze, seit dem Vertragsschlusse verstrichene Zeit gestatte noch kein sicheres Urtheil über die Ausführung des Vertrages. Die Räumung Schumlas, Varnas und Batums beweise den besten Willen des Sultans, den eingegangenen Verpflichtungen nachzukommen; auch müßten die inneren Schwierigkeiten der Pforte nach einem die Reichskräfte aufreibenden Kriege berücksichtigt werden. Die deutsche Regierung dürfte vorläufig die Angelegenheit nicht weiter verfolgen, um so mehr, als in der That die Sachlage durch die inzwischen geschehene Räumung Batums eine Aenderung erfahren hat. Ueberhaupt fällt die deutsche Anregung in eine frühere Zeit wo die Pforte sich um die Ausführung des Vertrages weniger zu bemühen schien.

Im Fürstenthum **Reuß-Greiz** tobt dermalen ein für das Ländchen selbst höchst wichtiger, für das übrige Deutschland aber mehr ergötzlicher Wahlkampf. Die Regierung hat vor einiger Zeit den Landtag aufgelöst, weil sie ein eigenes Landgericht für Reuß ä. L. errichtet wissen will, während die Mehrheit des Landtags hauptsächlich aus finanziellen Gründen den Anschluß an das Landgericht in Gera verlangte. Unter diesem Gegensatze der Meinungen werden nunmehr die Neuwahlen vollzogen werden. Höchst charakteristisch ist dabei die von der Regierung beobachtete Haltung. Sie wendet sich in officiellster Form, d. h. in einer Bekanntmachung ihres Amtsblattes, welches die Unterschrift „Fürstlich Reuß-Pl. Landesregierung" trägt, an die Bewohner des Fürstenthums, „um ihnen dringend an das Herz zu legen, daß sie die Neuwahl auf Männer richten, welche gesonnen sind, so viel an ihnen liegt, dazu mitzuwirken, daß die schwebende Frage im patriotischen Sinne gelöst werde. Wie sie das Wort „patriotisch" versteht, ergiebt sich daraus, daß sie die Errichtung eines eigenen Landgerichts in erster Linie deshalb verlangt, weil sie „durchdrungen" ist „von der Pflicht der möglichsten Wahrung und Erhaltung der staatlichen Selbstständigkeit." Offenherzig kann man den kleinstaatlichen Particularismus in der That nicht zur Schau tragen. Ein großer Theil der Bevölkerung scheint indeß seine patriotischen Pflichten trotz der Regierunsbelehrung doch anders aufzufassen und man kann im Interesse einer tüchtigen Rechtspflege nur dringend wünschen, daß dieser Richtung auch bei den Neuwahlen der Sieg verbleiben möge. Das Vorgehen der Regierung hat aber noch eine andere recht picante Seite. §. 57 der Verfassung von 1867 für das Fürstenthum Reuß ä. L. besagt nämlich: „Wer bei den Wahlen als Beamter seine Stellung zur Einwirkung auf die Wahlen gemißbraucht hat, ist — abgesehen von der etwa nach dem Strafgesetze verwirkten Strafe — auf desfallsigen Antrag für eine Zeit von 4—12 Jahren durch die zuständige Gerichtsbehörde seines Wahlrechts für verlustig zu erklären." Man darf einigermaßen gespannt darauf sein, welchen Gebrauch die Staatsanwaltschaft des Fürstenthums von diesem Paragraphen dem für die erwähnte Regierungsbekanntmachung verantwortlichen Minister gegenüber machen wird.

Die Demission **Beust's** wird von der Presse bestätigt, ebenfalls mit der Bemerkung, daß Karolyi zum österreichischen Botschafter in London ausersehen sei.

Dem offiziellen Berichte des **österr. Ackerbauministeriums** vom Ende August entnehmen wir, daß die bisherige Ernte durch die neuerlichen Ernteberichte nicht wesentlich alterirt wurden; auch die in dieser Periode vorgenommenen Hafererernten haben im Allgemeinen die vorläufige Schätzung bestätigt. Mais hat sich in dieser Periode meistentheils gedeihlich entwickelt und nähert sich in der östlichen Reichshälfte größtentheils und in den Karstländern beinahe allgemein der Reife; in Tirol, Kärnten und Voralberg aber ist er vom Zustand der Reife noch sehr weil entfernt. Die Zuckerrüben stehen ziemlich allgemein recht gut. Polarisations-Versuche in Böhmen und Mähren ergaben entsprechende Resultate in Beziehung auf den Saccharometer-Gehalt, aber minder günstige in Beziehung auf den Gehalt an Salzen, welcher sich verhältnißmäßig zu hoch herausstellt. Auch die Futter-Runkelrübe giebt befriedigende Ernten und Stoppelrüben stehen, mit Ausnahme von Voralberg, recht gut. Die Hopfen-Ernte wurde in dieser Periode allgemein in Angriff genommen, jedoch durch die Ungunst der Witterung häufig unterbrochen und daher nicht vollendet. In Böhmen hat der Kupferbrand kurz vor der Ernte und während derselben um sich gegriffen. Zur Schätzung des Ernteergebnisses daselbst fehlen bisher noch genügende Anhaltspunkte, doch dürfte noch den bisher vorliegenden nur eine ziemlich schwache Mittelernte anzunehmen sein. In Galizien und Oberösterreich fällt die Hopfenernte jedenfalls nur schwach oder schwachmittel aus. Der Wein hat in der mittleren Zone bisher noch geringe Fortschritte im Ausreifen gemacht, so daß bezüglich der Qualität bereits ernste Besorgnisse gehegt werden. In der südlichen Zone beider Reichshälften hingegen macht der Reifezustand entsprechende Fortschritte. In Nieder-Oesterreich und Deutsch-Südtirol hat die Grünfäule viele Trauben befallen. Das Oidium hat in Görz und Istrien weitere Fortschritte gemacht. In Südtirol besonders sind die guten Erntehoffnungen vernichtet und steht dort nur noch eine schwache Weinernte bevor. In Ungarn und Kroatien, sowie auch in Dalmatien, Krain, Steiermark und Niederösterreich ist auf eine quantitativ gute, theilweise reiche Ernte noch immer zu rechnen.

Der „Fanfulla" erhält die Nachricht der vollzogenen Cession **Egyptens** an England durch einen anglo-türkischen Vertrag aufrecht. England macht Anstrengungen, für die Abtretung die Zustimmung Frankreichs zu erhalten, diese Zustimmung wird demnächst erwartet.

Von den in der **Türkei** herrschenden Zuständen entwirft ein dem „Moniteur universel" vorliegender Brief eines französischen Diplomaten eine sehr pessimistische Beschreibung. Anarchie, Noth, Entmuthigung herrschen aller Orten. Dabei scheint es noch keineswegs, als werde es Midhat Pascha sobald vergönnt sein, mit der praktischen Durchführung seiner Reformpläne zu beginnen. Der „Monitenr" findet es charakteristisch für die türkischen Sitten, daß sowohl die Freunde des Verbannten, als die übrigen einsichtigen Politiker, welche der Rückkehr Midhats im Interesse des Gemeinwohls wünscheen, sich wohl gehütet hätten dies dem Sultan unumwunden einzugestehen. Sie hätten dem Sultan einzig und allein gesagt, „daß Midhat sich in Europa unglücklich fühle" worauf jener sich habe erweichen lassen. Dem Vernehmen nach würde Midhat Pascha bei seiner Ankunft auf Kreta einen Spezialgesandten des Sultans vorfinden, der ihm die auf seine künftige Stellung bezüglichen Instruktionen geben dürfte.

Zum Getreidehandel in **Warschau** wurde schon seit mehreren Jahren von der dortigen Kaufmannschaft für die Einrichtung größerer Getreidemagazine an die Eisenbahnen petitionirt. Man erwartet hiervon eine Förderung des Transithandels, der zwar während des Krieges resp. zur Zeit der Sperre der südrussischen Häfen beträchtliche Dimensionen angenommen hat, in normaler Zeit jedoch ein viel geringerer ist, als es der Handelsbedeutung Warschau's als Knotenpunkt mehrerer ins Ausland führender Bahnen eigentlich zusteht. Im gegenwärtigen Augenblick, wo die Häfen des Schwarzen Meeres eröffnet sind und sich namhafte Hamburger und Berliner Firmen in Nikolajeff niedergelassen haben, gehen die Getreidetransporte der Ukraine nach dem Süden, die Podoliens aber mit der galizischen Carl-Ludwigsbahn von Radsiwillow und Podwolotschyska aus nach Mitteldeutschland. Das Getreide Wolhyniens nimmt seinen Weg mit der Brest-Grajewo-Bahn nach Königsberg und sogar von der Moskau-Brester-Bahn, die in früheren Jahren einen großen Theil ihrer Transporte an die Terespol-Warschauer-Bahn abgegeben hatte, geht das Getreide über Minsk nach Libau oder Königsberg. Die niedrigen Getreidepreise bei gleichzeitig erhöhten Transporttarifen zwingen ja die Transporteure den nächsten Weg zum Hafen oder zur Bucht zu wählen. So kostet beispielsweise der Eisenbahntransport von Getreide von Warschau nach Danzig 128 Reichsmark pro Waggon d. i. 10 Kop. pro Pud, während dieselbe Ladung Getreides per Wasser für $8\frac{1}{2}$ Kop. pro Pud befördert wird; wenn hiervon noch $1\frac{1}{2}$ Kop. pro Pud als Werth der ersparten Säcke abgezogen werden, so stellt sich der Wassertransport um 3 Kop. pro Pud billiger als der Eisenbahntransport von Warschau. Den im Rückgange begriffenen Getreidehandel Warschau's, schreibt der „Pet. Her.", können die localen Eisenbahnen nur durch Aufbau größerer Transportmagazine aufhelfen, wo ähnlich wie in Wien das Getreide offen (ohne Sack) liegen und gereinigt sowie verarbeitet würde. Das hierzu erforderliche Capital beträgt kaum 150000 Rubel. Private Hände können hier keine Initiative ergreifen, da die in Warschau einlaufenden Eisenbahnen keine gleiche Spurweite haben und deßhalb die Magazine in der Weise hergestellt werden müssen, daß einerseits zu denselben breitspurige Geleise einlaufen, und andrerseits von schmalspurige auslaufen, welche Herstellung für private Unternehmer mit zu bedeutenden Kosten verbunden wäre. Außerdem muß ein solches Riesenmagazin, um dem Handel wirkliche Dienste zu leisten, den Charakter einer Eisenbahnstation haben, zu der Güterzüge von sämmtlichen in Warschau mündenden Eisenbahnen direct fahren würden. Hoffentlich wird der jetzige Mangel an Getreidetransporten den hiesigen Eisenbahnen Veranlassung geben, die vielbesprochene Idee in rationeller Weise zu verwirklichen.

Die Reise Gambetta's im südöstlichen **Frankreich** gestaltet sich zu einer Art Triumphzug für den Führer der republikanischen Parthei. Die „Republique Francaise" veröffentlicht spaltenlange Telegramme über die Reise aus denen hervorgeht, daß Gambetta auch außerhalb der Kammer bemüht ist, den Geist der Mäßigung und Besonnenheit zu bekunden, von welchem er sich, zum Vortheile der bestehenden republikanischen Institutionen, seit der Berufung des Ministeriums Dufaure-Marcère stets beseelt zeigte. In Valence fand ein großartiges Bankett statt, bei welchem Madier de Montjau den Chef der Linken als den Retter Frankreichs begrüßte. In seiner Erwiderung äußerte Gambetta unter anderem: Ich habe niemals die Kluft erweitern wollen, welche die republikanische Parthei von dem übrigen Frankreich trennt und meine Gewalt über euch selbst besteht darin, daß niemand an meinem Geiste der Eintracht und Versöhnung zweifeln kann. Ja, die heroischen Zeiten sind vorüber, man muß die Gewalt durch die Vernunft ersetzen, denn wir besitzen ein Instrument, das unseren Vätern mangelte: das allgemeine Stimmrecht. Heute wären die Gewaltsamkeiten ein Verbrechen, da wir über uns die Autorität der nationalen Souveränität, das allgemeine Stimmrecht haben, welches die am besten gesponnenen Intriguen zu nichte zu machen vermochte. . . . Bald wird Frankreich, der Aristokraten ohne Adel ledig, in den Senat ein Contingent von Republikanern eintreten lassen, welches eine mit der Deputirtenkammer harmonische Körperschaft schaffen wird. Alle werden dann von einer und derselben Leidenschaft, derjenigen für das öffentliche Wohl beseelt sein. Vor Allem gilt es, die Einheit, die Eintracht zwischen allen Abstufungen der großen republikanischen Parthei aufrecht zu erhalten, denn es giebt keine siegreichen Armeen außer den disziplinirten."

Von Valence hat sich Gambetta nach Romans begeben, wo er gleichfalls einen enthusiastischen Empfang fand. Dem „W. T. B." wird hierüber vom 18. d. Mts. aus Paris gemeldet: „Gambetta hielt heute in Romans (Departement Drôme) in einer von gegen 10,000 Personen besuchten Versammlung, der die Senatoren und Deputirten mehrerer Departements beiwohnten, eine Rede, in der er das Verhalten der republikanischen Parthei rechtfertigte. Die Rede wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Ein weiteres Telegramm vom gestrigen Datum lautet: „In seiner gestrigen in Romans gehaltenen Rede berührte Gambetta auch die Eventualität des Rücktritts des Marschallspräsidenten und hob hervor, daß diese Eventualität keineswegs gefahrbringend sein würde, da dem Rücktritte unverzüglich die Ersetzung des Präsidenten folgen würde. Uebrigens werde der Marschall Mac Mahon sich nicht zurückziehen, er könne und dürfe auch nicht zurücktreten, da es kein Interesse hierfür gäbe. Gambetta betonte sodann, daß alle der Republick feindlich gesinnten Beamten ersetzt werden müßten, obwohl er im Allgemeinen für die Unabsetzbarkeit der Beamten sei. Der Redner sprach sich ferner lobend für die Armee, sowie über den gegen den Klerikalismus geführten Kampf aus, wies auf die Nothwendigkeit hin, den Credit Frankreichs zu befestigen und erklärte sich schließlich gegen jede Convertirung der 5procentigen Rente, weil man die Interessen derjenigen respektiren müsse, welche in trauriger Stunde vertrauensvoll ihre Ersparnisse Frankreich dargebracht haben.

Aus der Provinz.

Tuchel, 19. September. Durch die Hand eines Ruchlosen wurden dem Gastwirth Kunkel in Ostrowo mehrere an der Landstraße gepflanzte Obstbäume durchschnitten und abgebrochen. Wie verlautet, ist man dem Thäter bereits auf der Spur. Dem Pferde des K. wurde auf dem am 8. d. vor der Schule in Ostrowo im Freien abgehaltenen Schulfest ein Ohr abgeschnitten, und dürfte die Person mit dem Baumfrevler identisch sein. — Für den Ctr. Scheibenhonig zahlen die Händler hier 33 Mark.

Bartenstein, 19. September. Von dem hiesigen königl. Kataster-Controleur Robert Riemer ist beim Reichspatentamt ein Patent auf einen Brenner mit sternförmig zusammengefügten Dochten angemeldet worden.

Elbing, 19. September. Nach dem uns dieser Tage zugegangenen ausführlichen Druckbericht über die hiesige, von dem Prediger Harder geleitete Handels- und Gewerbeschule für Mädchen wird dieselbe am nächsten Sonntag ihren Cursus pro 1877/78 und damit zugleich eine vierjährige Wirksamkeit abschließen. Wäh-

Der Erbe von Syberg.

Roman von **Emil König.**

(Fortsetzung.)

Am andern Morgen erhielt er in aller Frühe schon den Brief eines Kameraden, welcher sich in Münster in einem Lazarethe befunden hatte und als geheilt ebenfalls wieder nach Frankreich abging. Er bat Fritz, ihn abzuholen.

Da der junge Lieutenant auch mit den beiden Oheimen und der Tante auf der Rückreise eine Zusammenkunft wünschte, so beschloß er, schon in nächster Nacht abzureisen und im Laufe des Tages den Rest seiner dienstlichen Obliegenheiten abzuwickeln.

Zunächst gab er den Seinen telegraphische Kunde von der Stunde seines Eintreffens auf dem Bahnhofe in Hamm an der Lippe und benachrichtigte den Freund ebenfalls. Dann rief er den Kellner, um zu fragen, ob Baron Egon von Ramberg schon zu sprechen sei.

Aber der alte Herr, der sich sonst wochenlang in Berlin aufzuhalten pflegte, war bereits ganz unerwartet wieder abgereist. Offenbar hatte sich der Freiherr vor seiner möglichen Annäherung zurückgezogen. Das verletzte Ehrgefühl trieb ihm das Blut in die Wangen. Mit Bitterkeit gestand er sich ein, daß er sich auf dem Wege befunden habe, sich eine beschämende Demüthigung zuzuziehen und mußte dem Großvater eigentlich noch dankbar sein, daß ihm derselbe durch seine Abreise eine Abweisung erspart habe. Was würde Onkel Franz zu einer solchen Abweisung gesagt haben?

Hiermit war die Angelegenheit für ihn indessen ein für alle Mal abgethan; seine Gedanken wandten sich ausschließlich Helenen und seinem bevorstehen Abschiede von ihr zu. Die so plötzlich veränderten Verhältnisse, die gebieterisch ihre Rechte geltend machten, ließen ihn eine mögliche Entdeckung seines Verhältnisses zu Helenen, wenigstens der Frau von Horn gegenüber, gleichgültig erscheinen; deßhalb sandte er an die Geliebte ein Billet, worin er sie in wichtigen Angelegenheiten um eine schleunige Unterredung bat.

Ein paar Augenblicke war sie unschlüssig, ob sie dem vermeintlichen Bauern noch einmal begegnen sollte, oder nicht, dann entschloß sie sich, um die Sache kurz und bündig zu Ende zu führen, ihn zu empfangen.

Frau von Horn befand sich im Bade. Schnell entschlossen empfing ihn Helene in ihrem Zimmer. Sie war mit sich zufrieden, daß sie das Bündniß, welches sie ohne jeden fremdem Rath und Beistand geschlossen hatte, auch ohne fremde Hülfe und Mitwisser wieder lösen könnte; Niemand ahnte ja ihre Niederlage. Eine Täuschung, selbst eine so bittere, vermochte sie zu überwinden, eine Lächerlichkeit nicht.

Auch sie hatte die Nacht unruhig verbracht jetzt aber ihre vollkommene Ruhe bereits wieder erlangt. Sie sah ein, daß sie sich glücklich schätzen müsse, so ohne alles Aufsehen aus der Verlegenheit zu kommen. Das Herz redete aber nicht; lediglich die kühle Berechnung ihres Verstandes.

Sie empfing ihn im einfachen Morgenkleide, wozu sich auch dem „Bauer" gegenüber besanders schmücken? Und doch war sie niemals schöner gewesen als an diesem Morgen. Das einfache helle Gewand hob ihre jugendfrische Anmuth; die durchwachte Nacht mit ihren Kämpfen hatten den Ausdruck übersprudelnder Lebensluft in etwas gedämpft und in ihrer Erscheinung eine gewisse Weichheit erzeugt, die ihr in seinen Augen nur einen neuen noch ungekannten Reiz. Der feurige Liebhaber machte sich nicht klar, was heute Fremdartiges an ihr war; er fand nur, wie wunderbar schön, wie bezaubernd sie war; er fühlte nur, wie innig und rein er sie liebe.

„Mein süßes Herz," sagte er, auf sie zuschreitend und zärtlich ihre beiden Hände erfassend, „heute bringe ich Dir keinen freudigen Gruß, sondern eine Hiobspost. Ich habe telegraphische Ordre erhalten, schleunigst zu meinem Regimente nach dem Kriegsschauplatz zurückzukehren. Ich hoffe, der Krieg wird bald beendet und unsere Trennung eine kurze sein. Wirst Du sie auch muthig ertragen, fest auf mich bauen und wirst Du mir Dein Herz so voller Liebe bewahren, wie ich es verlassen?"

Sie hatte ihm langsam ihre Hände entzogen, ihre feinen Augenbraunen zogen sich finster zusammen, und ihr Blick streifte ihn gerinschätzig.

„Ich habe nur zu beklagen, daß Sie überhaupt gekommen sind," sagte sie herbe. „Wenn ich Ihnen das Zeugniß gebe, daß Sie Ihre Rolle gut zu spielen verstanden haben, so wird das Ihre Eitelkeit hoffentlich befriedigen, und damt sei die Lösung unseres mich erniedrigenden Verhältnisses vollendet."

Sprachlos starrte Fritz die Geliebte an. Er verstand es nicht, was sie redete, nur der bittere kalte Ton schnitt ihm in's Herz.

„Ich habe den wirklichen Baron von Ramberg, den letzten seines Stammes, gesprochen," fuhr sie mit leidenschaftlicher Betonung fort, „ich überlasse es ihm, Sie deßhalb zur Verantwortung zu ziehen, daß Sie sich einen Rang und Titel anmaßten, der Ihnen nicht zukommt."

Mit wachsender Erregung hatte er ihr zugehört, das Blut trat ihm aus dem Gesichte zurück.

„Ah, meinen liebenswürdigen Großvater!" rief er bitter.

Dann raffte er sich zusammen und dicht vor Helenen hintretend, sagte er in einem so festen Tone, daß sie erschrocken und verlegen zurückwich:

„Nur weiter, weiter, vollende! Ich will mehr, ich will Alles erfahren, was er sagte, und Gnade ihm der Himmel, wenn er es gewagt hat, meine Mutter zu beschimpfen. Dir soll meine Liebe verzeihen, daß Du zaghaft warst und Dich hinter meinem Rücken von ihm, dem alten Manne ohne Herz und Gemüth täuschen ließest. Damit sei es genug. Jetzt aber keine Ausreden, ohne Umschweife die reine, volle Wahrheit. Was sagte der alte Baron, wer ich sei?"

Eingeschüchtert durch sein bestimmtes Wesen und leise wieder hoffend, antwortete sie ängstlich:

„Ein westphälischer Bauer!"

rend des letztes Jahres wurden 23 Schülerinnen, darunter 9 von auswärts, in der Anstalt unterrichtet.

Königsberg, 19. September. Die Nachricht der „Altpr. Ztg.“, daß Herr Oberbürgermeister Selke telegraphisch nach Berlin berufen sei, um sich als Candidat für den Oberbürgermeisterposten den Berliner Stadtverordneten vorzustellen, wird jetzt widersprochen. Es heißt, Herr Selke sei nach Berlin berufen, um in Gemeinschaft mit den Vertretern anderer Provianzial-Hauptstädte sich an der Ueberreichung der Wilhelmsspende zu betheiligen. Welche Lesart die richtige ist, lassen wir dahingestellt bleiben. — Das hiesige Vorsteheramt der Kaufmannschaft hat dem Commerz- und Adminiralitätsgericht die Amtslokalitäten, welche dasselbe im neuen Börsengebäude bisher inne hatte, zum 1. Oktober n. J. gekündigt.

Inowrazlaw, den 19. September. Die Wahl eines neuen Bürgermeisters für unsere Stadt steht vor der Thür. Wir stehen vor einem Ereigniß von der weitgehendsten Bedeutung für unsere Stadt und die nächsten Beschlüsse unserer Stadtverordneten werden, wie wir schon wiederholt hervorgehoben haben, für die ganze Weiterentwickelung unserer Stadt entscheidend sein. Gerade bei uns ist mehr wie in anderen Städten die Person des zu Wählenden von Bedeutung. Unserer Stadt drohen durch die Verlegung unserer Garnison und durch die Verkleinerung des Kreisgerichts recht große Verluste. Die Stadt ist ohne jegliches Vermögen und kann nur dann weiter gedeihlich sich entwickeln, wenn die Steuerkraft in derselben gehoben wird. Dem neuen Bürgermeister werden nur geringe Mittel zu Gebote stehen; er steht daher vor der großen Aufgabe, mit wenig Mitteln viel zu leisten und er wird hierzu einer ganz besondern Umsicht und Energie bedürfen. Den Stadtverordneten liegen über 60 Bewerbungsgesuche vor. Unter den Bewerbern sind alle Geschäftsklassen vertreten und unter denselben befinden sich mehrere Bürgermeister, die in Mittelstädten seit Jahren ihre Kraft erprobt haben u. sogar juristische Vorbildung, besitzen, so daß es den Stadtverordneten an einer Auswahl unter geeigneten Bewerbern nicht fehlen dürfte. Wie bereits mitgetheilt, ist von der Stadtverordneten-Versammlung ein Commission erwählt worden, die den Wahlakt vorbereiten soll. Die Commission ist seither unermüdet mit der Sichtung des Materials beschäftigt gewesen und heute Abend wieder zu einer Conferenz zusammengetreten, in welcher diese Angelegenheit nochmals einer eingehenden Berathung unterzogen wurde. Die Bürgermeisterwahl soll in den nächsten Tagen stattfinden. — Die dritte Schnitzeljagd des Kujawischen Reitervereins fand am Nachmittage des 14. September unter reger Betheiligung der Vereinsmitglieder statt. Wie bei der letzten Jagd, folgten auch dieses Mal viele Wagen derselben. Die Jagd begann in der Gegend von Krusliewiec, wo die Hunde den Fuchs aus einem Verstecke, einem ausgetrockneten Gewässer herausjagten. In lebhafter Verfolgung ging es über die Felder von Slabecinek, über die Oberschlesische Bahn auf Rübenau zu, dann über die Felder auf Latkowo zu. Dort war jedoch guter Rath theuer, denn der Fuchs war den Blicken der suchenden Reiter, als diese Rübenau passirt hatten, verschwunden. Erst nachdem die Gegend bis zum Walde von Slonsk und Szadlowice abgesucht worden war, wurde der Fuchs, der bei Latkowo in einem tiefen Graben ein schützendes Versteck gefunden hatte, wieder auf die Beine gebracht, und in der Gegend von Szadlowitz abgethan. Den Fuchs machte Herr Director Suermondt. Den Fuchsschwanz nahm nach einer recht lebhaften kurzen Hetze Herr A. Kundler aus Barischin.

Suchatowko, 19. September. Dieser Tage sind mehrere, den gebildeten Ständen angehörende Frauen unter Mitnahme von eigengewebter Leinwand (dieselbe soll nach ihrer Meinung vorzüglich zur Heilung von offenen Wunden zu verwenden sein), sowie großer Blechkannen zur Heimbringung geweihten Wassers nach Dietrichswalde abgefahren. — In dem an der Grenze belegenen Dorfe Gr. wurde einem Gastwirth vor längerer Zeit ein Stock mit Bienen von einem russischen Unterthan, welcher diesseits der Grenze arbeitete, gestohlen, im Walde wurden dieselben ausgeräuchert und der Stock des Honigs beraubt; dieser Tage nun kam der Dieb nach demselben Kruge, um sich einige Liter Spiritus, welcher über der Grenze sehr theuer ist, zu kaufen, wurde aber sofort erkannt, festgehalten und dem Gensdarm übergeben. Der Spitzbube widersetzte sich anfangs mit dem Bemerken: „Was ist das für ein Benehmen gegen mich, ich bin kein Preuße, sondern ein russischer Unterthan“, er wurde aber gebunden und andern Tages nach Thorn transportirt.

Schroda, 19. September. Das Rittergut Golum, Kreis Schroda, dem Herrn A. Liévin gehörig, ist durch Vermittelung des Güteragenten Herrn Licht für den Preis von 280000 Mk in den Besitz des Herrn Premier-Lieutenant v. Bonin aus Mückendorf in Schlesien übergegangen.

Rogowo, den 19. September. Nachdem das Ausnehmen der Kartoffeln allgemein begonnen hat, läßt sich auch schon über die Ernte urtheilen. Viele Landwirthe meinen, daß die Zahl der Kartoffeln unter einer Staude im allgemeinen nicht so groß ist wie im Vorjahre, die Knollen sich dagegen durch gleichmäßige Größe auszeichnen. Auch die Qualität läßt keinen Wunsch übrig, so daß den Erwartungen, die man hegte, vollkommen entsprochen ist. Die nahe Umgegend unseres Ortes beschäftigt sich hauptsächlich mit dem Anbau der Kartoffel, da sich im Umkreise von etwa einer Meile fünf Spiritusbrennereien befinden, deren Besitzer zum Theil angewiesen sind, die zum Betriebe nöthigen Kartoffeln zu kaufen.

Von der Weichsel, 19. September. Gestern Abend 10½ Uhr brach auf dem Gehöfte des Besitzer L. Metzer zu Nieder-Jaroslaw Feuer aus und in kurzer Zeit lagen sämmtliche Gebäude in Asche. Der Besitzer selbst war seit mehreren Tagen mit Frau und Kind zu seinen Schwiegereltern gefahren und hatte während seiner Abwesenheit die Wirthschaft seinem Bruder übertragen. Gestern Abend, etwa 10 Uhr, wollte dieser nun den Bruder abholen, hatte die Gebäude verschlossen und die Schlüssel der Frau eines in der Nähe der Besitzung Wohnenden übergeben. Der Knecht sebst soll dann das Gehöft ebenfalls verlassen haben. Eine halbe Stunde nach Abfahrt des Metzger soll das Feuer ausgebrochen sein und da niemand im Hause war, konnte nicht einmal das Vieh gerettet werden. Das Gebrüll der Kühe war weithin zu hören. Es sind 7 Kühe, 3 Pferde, 5 Fohlen, sowie der ganze Einschnitt und das ganze Mobiliar verbrannt. Als die Spritzen aus Fordon und Ober-Gondez auf der Brandstätte sich einfanden, war an eine Retzung der brennenden Gebäude nicht mehr zu denken.

Locales.

Thorn, den 20. September.

— **Herr** Dr. med. **Meyer** ist in der gestrigen Sitzung des Magistrats mit 8 gegen 2 Stimmen zum zweiten Communalarzt gewählt worden.

— **Inspectionsreise.** Der Geheime Regierungs-Rath im statistischen Amt für das deutsche Reich Dr. Meitzen wird behufs Sammlung von Material im Gebiete der landwirthschaftlichen Statistik in nächster Zeit die Provinz Westpreußen bereisen und auch von den in diesem Jahre zum ersten Male zur Ausführung gelangenden Ermittelungen über die wirthschaftliche Bodenbenutzung und die Ernteerträge Einsicht nehmen, dabei die in der Auffassung der bezüglichen Vorschriften vorgekommenen Irrthümer aufklären und erforderlichen Falls über das Wesen und die praktische Durchführung dieser Statistik Auskunft ertheilen.

— **Zum Dietrichswalder Wunder.** Nach einem Bericht, welcher der „K. H. Z.“ über den Schlußact der diesjährigen Dietrichswalder Mirakel aus Osterode zugeht, ist der heilige Josef am 16. d. Mts. den „Begnadeten“ wirklich erschienen. Die anwesende Pilgerschaar war wieder recht bedeutend. Wir hatten gestern — schreibt der Correspondent unterm 17. d. Mts. — gelegentlich unseres Besuches in Dietrichswalde eine Tabelle der dort angemeldeten Personen vor uns, aus der ersichtlich ist, daß diesmal die Pilger zum größten Theile den höheren Ständen angehörten. Sie theilten aber auf der Reise und in den schmutzigen Hütten des Dorfes die Entbehrungen mit ihren ärmeren Reisegefährten. So hatte in der Dorfkrugstube auf der dort für die Nacht hergerichteten Streu eine polnische Grafenfamilie an dem Nachtlager Theil genommen, während eine Viertelmeile vom Dorfe ab, in einem reinlichen Gasthaus für sie ein gutes Zimmer reservirt war, das sie telegraphisch bestellt, aber jetzt nicht benutzt hatte. In der äußern Erscheinung fällt hauptsächlich bei den vornehmen Besucherinnen die hohe Eleganz der Kleidung auf; mitunter die kostbarsten Roben, welche natürlich bald von dem Lehmwasser des Dietrichswalder Weizenbodens triefen. Gestern glauben wir auch eine unverhältnißmäßig große Anzahl katholischer Geistlicher im Orte gesehen zu haben, darunter einen alten Prälaten, vor dem, wo er sich blicken ließ, die Hüte und Mützen ehrfurchtsvoll gezogen wurden.

— **Der Viehschmuggel** über die Grenze findet noch immer in ausgedehnter Weise statt. Erst in diesen Tagen wurden in Rynsk sieben Kühe mit Beschlag belegt, von denen man annimmt, daß sie über die trockene Grenze aus Polen eingeschmuggelt worden sind.

— **Das Kriegsministerium** hat neuerdings bestimmt, daß die Unteroffiziere, welche nach 12jähriger Dienstzeit als Invaliden ausscheiden und nach der gesetzlichen Bestimmung zum Empfange des Civilversorgungsscheins berechtigt sind, an Stelle desselben eine einmalige Beihilfe von 165 Mk verlangen können. Bei dem Uebertritt der Unteroffiziere in die Landgensdarmerie oder in die Schutzmannschaft erhalten sie dieselbe Beihülfe, aber bei dem Austritt aus den beiden genannten Instituten wird eine solche Beihülfe nicht gewährt.

— **Die Gazeta torunska** brachte anläßlich der letzten Wahl zum deutschen Reichstage einen Artikel, welcher Beleidigungen gegen ein Mitglied des Magistates enthielt. Das Magistratscollegium hat deshalb beschlossen, gegen den Redacteur des Blattes Strafantrag zu stellen.

— **Verhaftet**: gestern sechs Personen wegen Umhertreibens.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn 20. September. R. Werner, vereid. Handelsmakler.

Wetter: schön. Tendenz entschieden flau. Zufuhren schwach in Folge der Saatbestellung.

Es wurde bezahlt für je 1000 Kilogr:

Weizen hell glasig 132 pfd. 170—175 Mk
do. hellbunt 129 pfd. 165 Mk Geld.
do. ordinär 124—125 pfd. 145 Mk
Roggen neuer prima fehlt.
do. gut mittel 107—110 Mk
do. russisch (alt) 95 Mk Geld.
Gerste sehr flau.
do. inländ. grobkörnig 125—140 Mk
do. kleine hell unbesetzt 110 Mk Geld.
Hafer nach Qualität 110—120 Mk
Erbsen Victoria nach Qualität 140—160 Mk
do. Futterwaare trocken 115—120 Mk
Senf gelber nach Qualität pro 100 Kilo 20—24 Mk

Chemnitz, den 19. Septbr. — **Berthold Sachs.** —

Wetter: schön.

Der Verkehr an unseren heutigen Wochenbörse war ziemlich rege und sind nicht unbedeutende Umsätze zu verzeichnen.

Weizen sowohl als Roggen war in feineren Sorten schlank zu begeben, und schien besonders für Roggen regere Nachfrage zu herrschen.

Gerste und Hafer beachtet.

Mais stark offerirt.

Ich notire:

Weizen weiß und bunt	200--210	Mk	pro 1000 Kilo Netto.
„ gelb	190—200	„	
Roggen inländischer neuer,	140—145	„	
„ fremder,	125--130	„	
Gerste Brau-	160—175	„	Feinste Sorten über Notiz.
„ Futter-	130—135	„	
Hafer	125—140	„	
Mais	140—155	„	
Erbsen	160—165	„	
Weizenmehl Nro.	00 / 32,00	0 / 30,00 Mk.	pro 100 Kilo Netto excl. Säcke.
Roggenmehl „	0 / 21,00	I / 20,00 „	

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin den 20 September. 1878

Fonds . . . . Schlussschwäche.		19./9.78
Russ. Banknoten	207--90	208—50
Warschau 8 Tage	207—60	208—10
Poln. Pfandbr. 5%	63—30	63—90
Poln. Liquidationsbriefe	56—60	56—90
Westpreuss. Pfandbriefe	95	95
Westpreuss. do. 4½%	101—20	101—30
Posener do. neue 4%	93—80	95
Oestr. Banknoten	173—25	172—70
Disconto Command. Anth.	132	134
Weizen, gelber:		
September-October	177	177—50
April-Mai	184—50	185
Roggen:		
loco	121	121
September-Oktober	119	119—50
October-November	119	119—50
April-Mai	122	122—50
Rüböl.		
September-October	59—80	59—80
April-Mai	59—50	59—50
Spiritus:		
loco	54—80	54—70
September	55—20	54—80
September-October	52—50	52--50
Wechseldiskonto	5%	
Lombardzinsfuss	6%	

Thorn, den 20. September.

Meteorologische Beobachtungen.

Beobachtungszeit.	Barom. Par. Lin.	Therm. R.	Wind- R.	Wind- S.	Bewölkung.	
17. 10 U. Ab.	333.19	10.8	W	3	tr.	Regen.
18. 6 U. M.	333.97	11.5	W	2	bd.	
2 U. Nm.	333.87	13.4	SW	2	bd.	

Wasserstand der Weichsel am 20. — Fuß 5 Zoll.

„Nun, das wäre nicht eben etwas Schlimmes!“ erwiderte er. „Man kann dabei ein recht ehrlicher und sogar ein gebildeter und vorurtheilsfreier Mann sein, wenngleich noch immer gewisse Kreise mit Geringschätzung auf den Landwirth herabsehen, der trotz seines gediegenen Wohlstandes, seines achtungswerthen Charakters, und trotzdem er unumschränkter Herr auf seinem Boden ist, diesen Beschränkten nicht ebenbürtig erscheint. Uebrigens bin ich noch lange nicht der Freischulte auf Bieplinghof, sondern muß zunächst den Offizier spielen, schätze aber diesen Rock des Königs nicht höher, als den Kittel des freien Bauern der Soester Börde. Meine Zukunft ist noch ungewiß; möglich, daß ich mir ein Rittergut kaufe, möglich auch, daß ich die Besitzungen meines Großvaters von mütterlicher Seite später bewirthschafte, oder daß ich die Offiziers-Carriere weiter verfolge! Aber sage mir mehr Helene, sage mir, was war es, das Dich so erschüttern konnte? Wie kamst Du dazu, so schwere Beschuldigungen gegen mich zu erheben, mir Anklagen mit so schneidender Kälte in's Gesicht zu schleudern?“

Sie verlor ihre Fassung immer mehr.

„Er gestand zu, daß Sie der Familie von Ramberg entstammen könnten,“ sagte sie schüchtern, „und er bemerkte wörtlich, auch ein edler Stamm treibe bisweilen wilde Sprößlinge. Seine Söhne seien todt, Namensvettern besitze er nicht, Rang und Titel eines Barons von Ramberg erkenne er Niemandem zu, und sein Stammschloß und sein Vermögen erbe seine Großnichte.

Fritz lachte bitter auf. „So schlau in seiner halben Wahrheit, daß man ihn nicht einmal zur Rechenschaft ziehen kann, selbst wenn sein greises Haupt nicht schützte. Und solch' einem Manne, der mit seiner Doppelzüngigkeit heimlich und schleichend, wie eine Giftschlange, die Blüthen unserer Liebe welken machte, besaß ich die Schwäche, mich nähren zu wollen aus Mitleid und Herzensgüte!“

Er trat an's Fenster und blickte finster hinab; sie sollte den Sturm seiner Gefühle nicht bemerken, nicht sehen, wie tief er in seiner Ehre gekränkt war. Erst als er sich wieder ermannt hatte, wandte er sich zu ihr:

„Komm' zu mir, Helene,“ sprach er und der Ton der Liebe klang besänftigend durch seine Worte, „Du sollst reinen Wein eingeschenkt erhalten. Ich vergebe es, daß Du einen Augenblick in Deinem Glauben an mich wankend wurdest, Du konntest ja unmöglich voraussetzen, daß ein so alter Mann sein eigen Fleisch und Blut verleugnen und dasselbe in seinem Dünkel heimlicher Weise schmählicher Verachtung preisgeben würde. Leider ist dieser stolze, hochmüthige Greis mein Großvater und es ist ganz gleichgültig, ob er meine Rechte und Ansprüche anerkennt, sie sind dessenungeachtet gesetzlich begründet und stehen vor aller Welt unbestritten da. Meine Mutter war die Tochter des Freischulten, des von dem adelstolzen Manne so ginggeschätzten Ehrenmannes, des in den Augen der Verständigen aber geehrten Bauern, und wenn jener Greis in seinem verächtlichen Stolze keine Kenntniß von der Heirath seines Sohnes und der Geburt eines Enkels nehmen wollte, so kann er doch weder die Thatsachen noch meine Rechte umstoßen. Seine Güter und Reichthümer kann er mir entziehen, dazu besitzt er die Macht, aber er ahnt nicht, wie entbehrlich gerade mir dieselben sind. Meine Mutter trieb seine Herzlosigkeit in ein frühes Grab und mein Vater folgte ihr bald nach. Sogar die Gräber meiner Eltern wußte er zu trennen. Mein Großvater und dessen beide Brüder leiteten meine Erziehung und haben mir eine völlig unabhängige Existenz geschaffen; ihnen allein, ihnen, den Bauern, verdanke ich das, was ich bin. Das sind ganze Männer, ihnen strebe ich nach. Es ist traurig, daß in unserem Vaterlande noch immer nicht der Mann und nur der Name gilt, und daß man mehr Werth auf meinen wirklichen Namen „Baron von Ramberg“ legt, als auf meiner Mutter Namen „Bieplinghof“; ich habe Grund, mir auf letzteren mehr einzubilden, als auf erstern.“

Helene schwieg; sie entzog ihm aber die Hand nicht mehr, die er unwillkürlich wieder ergriffen hatte und blickte ungewiß, aber nicht mehr finster und kalt auf ihn.

„Du siehst“, fuhr er fort, „mein Name ist unantastbar und meine Persönlichkeit kennst Du ja, und was ich Dir bieten kann ist zur Zeit nicht viel weniger glänzend, als wenn ich der Erbe des Barons Egon wäre. Doch genug! — Ich glaubte, meine nächste und doch sehr ungewisse Zukunft und die Gefahren, denen ich entgegengehe, würden und müßten Dir naturgemäß mehr und größere Sorgen verursachen, als der bedauernswerthe Stolz meines Großvaters.“ Er sagte das mit leisem Vorwurf. Dann fuhr er fort: „Und nun, Geliebte, frage ich Dich, hast Du die erforderliche Geduld, eine Trennung muthig zu ertragen, willst Du, im Vertrauen auf meine Liebe, meiner Zurückkunft harren? Willst Du indessen Deinen altenn Vater auf mein späteres Kommen vorbereiten?“

Sie wechselte die Farbe mehrmals und erst, als er die Frage zärtlich und dringend wiederholte, entgegnete sie gepreßt:

„Ja ich bleibe Dein!“

Berauscht von diesen Worten, zog Fritz sie in seine Arme, und als sie ihm in die Freude strahlenden Augen blickte, da gab sie sich selbst noch einmal der kurzen Lust des Augenblicks hin. Die Macht seiner äußeren Erscheinung, sein geistiges Uebergewicht wirkten so sehr auf Helene, daß sie, so lange sie unter dem Zauber seiner Gegenwart stand, ihm nur innig ergeben sein konnte.

Die kurze Mußezeit, über welche sie zu verfügen hatte, war indessen abgelaufen. Der Augenblick des Scheidens erschien. Er war bitter, bitterlich schwer für Fritz; weniger für sie. Sie ermuthigte ihn mit Schmeichelworten und Betheuerungen, und er schämte sich fast seiner Rührung.

„Auf Wiedersehen! sprach das schöne Mädchen, als sie zum letzten Male den Kuß des Geliebten empfing.

„Auf Wiedersehen!“ klang es in seiner Seele wieder, als er gegen Abend sein Roß bestieg und sie ihm vom Fenster ein Lebewohl zuwinkte.

(Fortsetzung folgt.)

Inserate.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der Wohnungswechsel am 1. October und der Gesindedienstwechsel am 15. October cr. stattfindet.

Hierbei bringen wir die Polizei-Verordnung der Königlichen Regierung zu Marienwerder vom 13. Juli 1874 in Erinnerung, wonach jede Wohnungs-Veränderung innerhalb 3 Tagen auf dem Meldeamt gemeldet werden muß.

Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 30 Mark ev. verhältnißmäßiger Haft.

Thorn, den 18 September 1878.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Straßenlaternen, die sonst nur bis 11 Uhr Abends für Rechnung der Stadt brennen, können auf Wunsch der Interessenten und gegen Zahlung von 50 Mark jährlich — die von mehreren Nutznießern aufgebracht werden können — in sogenannte Nachtlaternen verwandelt werden, welche von Mitte August bis Mitte Mai außer bei Mondschein die ganze Nacht bis Sonnenaufgang brennen.

Verwalter öffentlicher Gebäude, Haus-, Hotel-, Laden- und Speicherbesitzer, Restaurateure u. s. w., in deren Nähe sich eine Gaslaterne befindet und die von dieser Einrichtung Gebrauch machen wollen, ersuchen wir der Gasanstalt davon Anzeige zu machen.

Thorn, den 13 September 1878.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für das Quartal October / Dezember 1878 haben wir folgende Holzverkaufstermine angesetzt:

A. **Für die Reviere Barbarken und Smolnik:**
in der Mühle zu Barbarken.
den 9. October
den 23. October,
den 13. November,
den 11. Dezember.

B. **Für die Reviere Steinort und Guttau**
im Kruge zu Renczkau:
den 30. October,
den 27. November,
den 18. Dezember.

Thorn, den 18. September 1878.

Der Magistrat.

Gasconsumenten,

welche zum 1. October ihre Wohnungen und Geschäftslocale wechseln, oder dergleichen mit Gaseinrichtungen beziehen, und Aenderungen an den Gasleitungen beabsichtigen, wollen dies **rechtzeitig** bei unserer Gasanstalt bestellen, da in der kurzen Zeit des Umzugs nicht alle Arbeiten zugleich ausgeführt werden können.

Thorn, den 20. September 1878.

Der Magistrat.

Königliche Ostbahn.

Die Lieferung von 30,000 Stück eichenen Bahnschwellen soll verdungen werden. Submissionstermin **am 3. October d. J. 11 Uhr Vormittags** auf Bahnhof Bromberg, bis zu welchem Offerten bezeichnet: „Offerte auf Bahnschwellen" einzureichen sind. Die Bedingungen liegen auf den Börsen zu Breslau, Danzig, Stettin und Königsberg i Pr, sowie im Centralbureau hierselbst aus und sind auch vom Bureau-Vorsteher, Rechnungsrath Reiher zu erhalten.

Bromberg, den 16. September 1878.

Kgl. Direction der Ostbahn.

Ein Mahagoni-Herrenschreibtisch, ein birkenes Bettstell mit Sprungfeder-Matratze, ein Kleiderspind zu verkaufen Baderstraße Nr. 57, 3 Treppen.

Soeben erschien:
Erfolgreichste Behandlung der
Schwindsucht
durch einfache aber bewährte Mittel." — **Preis 30 Pfg.** — Kranke, welche glauben an diesergefährlichen Krankheit zu leiden, wollen nicht versäumen, sich obiges Buch anzuschaffen, es bringt ihnen Trost u. soweit noch möglich auch die ersehnte Heilung, wie die zahlreichen darin abgedruckten Dankschreiben beweisen. — Vorräthig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck**, welcher auch dasselbe gegen Einsendung von 35 Pf. franco per Post überall hin versendet.

Neben-Verdienst

von 120 Mark monatlich durch Verkauf eines von Jedermann gebrauchten Artikels. Reflectanten wollen sich für 60 Pf. Briefmarken Probe und Bedingungen kommen lassen von **R. Jacobs**, Magdeburg. (H. 53984)

Loh-Steinbacher'sche Heilmethode.

Bei Magen-, Unterleibs- und Nervenleiden, Schwächezuständen, Medicin-Vergiftungen und beginnender Lähmung

außerordentl. Heilerfolge.

Ausführliches durch mein Lehrbuch. Preise mäßig. Prospecte gratis.

Dr. Loh's Naturheilanstalt „Wilhelmsbad" in Canstatt.

Organ der Deutschen Reichspartei in Ost- und West-Preußen.

Am 1. October beginnt das Abonnement für das 4. Quartal auf die

reichhaltigste und billigste Volks-Zeitung:

„Elbinger Post".

Volkszeitung für Ost- und Westpreussen.

Erscheint täglich und außerdem Sonntag eine Unterhaltungsbeilage.

Abonnementspreis: Vierteljährlich **1 Mk. 90 Pfg.** mit Postprovision — **1 Mk. 50 Pfg.** für Abholende.

Die „Elbinger Post" ist demnach die **billigste tägliche** Zeitung in der ganzen Provinz.

Die „Elbinger Post" berücksichtigt vornämlich die Interessen des deutschen Reiches und unserer Provinzen, bietet stets das Neueste und Wissenswertheste aus der Tagesgeschichte in objectiver Darstellung durch Leitartikel und gute Original-Correspondenzen und hat sich durch schnelle Mittheilung aller interessanten Neuigkeiten eine Anerkennung erworben, welche durch die fortdauernde Vergrößerung ihres Leserkreises Ausdruck findet.

Anzeigen, sowohl für Elbing und Umgegend, wie auch für die Provinzen berechnet, finden in der „Elbinger Post, welche, abgesehen von ihrer großen Leserzahl im Kreise, bisher in über 300 Postorten versandt wird, einen den besten Erfolg versprechende Verbreitung.

Die Expedition.

Gebr. Slawiński, Bromberg.

Baugeschäft & Baumaterialien-Handlung.

Ausführung u. Reparatur sämmtlicher Bedachungs-Arbeiten

in Dachpappe, Stein, Holz-Cement, Zink und Schiefer.

Pappdachreparaturen

nach eigener bewährter Methode.

Ausführung aller Asphaltirungen,

namentlich von Scheunentennen, Viehställen ꝛc. unter jeder Garantie.

Lager sämmtlicher Bau- u. Dachdeck-Materialien.

Prospecte, Preisverzeichnisse gratis und franco.

Königl. polytechnische Schule zu Hannover.

Eröffnung des Studienjahres 1878/79 am 7. October 1878. Beginn der Einschreibungen am 30. September, 10 Uhr Vormittags. Programm von der Direction zu erhalten.

Hannover, im August 1878. **Der Director: Launhardt.**

A. Meisler's Patent-Ofen.

Mein patentirter Zimmer-Schütt-Ofen zeichnet sich, seiner einfachen, praktischen Construktion zufolge, vor den in der Provinz Sachsen beliebten Wind-Unter-Ofen dadurch aus, daß er den Zweck erfüllt, eine bedeutende Ersparniß an Heizungsmaterial zu erzielen und dabei zuerst eine anhaltende Erwärmung der unteren Zimmerluftschicht zu bewirken. Diese Construction ist auch an allen schon im Gebrauch befindlichen Ofen durch Umsetzung und Einfügung meines patentirten Ofens ohne erhebliche Kosten zu bewerkstelligen.

Diese Einrichtung hat sich bereits praktisch bewährt.

Den alleinigen Verkauf dieser Patent-Ofen habe ich den Herren

Kahlenberg & Ziesenhenne, Magdeburg,

übertragen.

Aug. Meisler, Gr. Marktstr. 22.

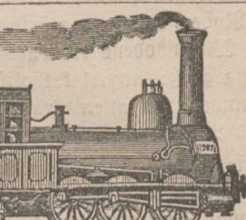
Vorstehendes bestätigend, können wir besagten patentirten

Zimmer-Schütt-Ofen

nur empfehlen. Die vortheilhafte Einrichtung dieses Ofens ist so einfach, daß die Vorzüge desselben auch dem Laien sofort einleuchten werden. Die Mehrkosten gegen einen gewöhnlichen Wind-Unter-Ofen sind unerheblich.

Wir haben die Ofen in bestem Guß anfertigen lassen und halten sie in verschiedenen Dimensionen bei prompter Bedienung bestens empfohlen.

Kahlenberg u. Ziesenhenne, Magdeburg, Kaiserstraße 105.



Carl Riesel's Gesellschaftsreisen nach Paris.

29. September, 16. Oktober. **Italien** inclusive **Rom** und **Neapel** resp. Sizilien 20. September. **Süd-Frankreich** (Bretagne), **Spanien-Paris** 20. September. **Orient** und **türk. Kriegsschauplätze**, Rückreise via Griechenland, Sizilien und Italien 15. Oktober. (Führung von einem wissenschaftlich gebildeten Mann, der 25 Jahre im Orient gelebt und wiederholt denselben durchreist hat.)

Ausführliche Programme und **Rundreisebillets zur Einzelreise durch Italien** incl. Rom und Neapel jederzeit auf 60 Tage und 45% ermäßigt, nur allein in **Carl Riesel's Reise Comptoir**, SW. Berlin, Jerusalemerstr 42. Hotelverzeichnisse gratis. Rundreiseverzeichniß 60 Pf.

(Reise- und Coursbücher), Amtliche Auskunfts- und Verkaufsstelle der Eisenbahnbillets.)

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen Hamburg und New-York

Hâvre anlaufend, vermittelst der großen deutschen Post-Dampfschiffe.:
Frisia 25 Septbr. **Lessing** 9. October. **Pommerania** 23. October.
Herder 2. October. **Wieland** 16. October. **Suevia** 30. October.
(15) und weiter regelmäßig **jeden Mittwoch.**

Zwischen **Hamburg und Westindien,**

Hâvre anlaufend, nach verschied. Häfen Westindiens u. der Westküste Amerikas.
Silesia 22. Sept. **Allemannia** 22. October. **Vandalia** 22. Novbr.
und weiter regelmäßig **am 22. jeden Monats.**

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte

August Bolten, Wm. Miller's Nachfg. in HAMBURG. Admiralitätstrasse 33/34.

(Telegramm-Adresse: Bolten. Hamburg.)

sowie in Thorn der Agent **J. S. Caro.**

Eine kl. Part.-Wohnung ist vom 1. October zu vermiethen, auch eine freundl. möbl. Wohnung 2 Tr. mit Flügel-Benutzung für einzelne Damen oder Herren. **Endemann.**

Zum 1. Oktober d. J. wird eine Wohnung von 4 geräumigen Zimmern nebst Zubehör auf einer der Vorstädte gesucht. Offerten im Deutschen Hause abzugeben.

Ich bin von meiner Reise zurückgekehrt und habe von heute ab meine amtlichen Geschäfte als Rechts-Anwalt und Notar wieder aufgenommen.

Thorn, den 20. September 1878.

Schrage, Rechts-Anwalt u. Notar.

Die Vermiethung der Tempelsitze findet **Sonntag, d. 22. September cr.** Vormittags 9 Uhr statt.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

A. Kasprowicz
pract. Zahnarzt
Johannisstraße 101
Sprechstunde 9—6.

Zur Wintersaison

empfehle alle Sorten

Strickwolle

in bekannter Güte zu billigsten Preisen.

M. Klebs, Breitestraße 1—3.

Kalender

für alle jüdischen Gemeinden auf das Jahr 5639 von Dr. J. Heinemann hält vorräthig und empfiehlt **Walter Lambeck.**

Ein Neufundländer ist zu verkaufen Copernicusstr. 206.

Copir-Tinte

von Antoine & fils in Paris empfiehlt **Walter Lambeck.**

Feinste Ungar

Weintrauben

versende 10 Pfd. für 4 Mk. franco unter Nachnahme.

Louis Wolff, in Breslau

Soeben erschienen und in der Musikalienhandlung von **Walter Lambeck** zu haben:

Kornblumen.

Kaiser-Gavotte von **Charles Morley.** Preis: 1,20 Mk.

Ich warne hiermit Jedermann meinem halb wahnsinnigen Ehemanne Geld zu borgen, indem ich für nichts aufkomme.

Charlotte Troyke aus Podgorz.

Dampf-Caffee echten à 1,40, 1,60 und 1,80 empfiehlt **L. Dammann & Kordes.**

2 unmöbl. Zimmer sind zu vermiethen Araberstr. 124

1 fr. Zimmer möbl. auch unmöblirt vermiethet **L. Streu.**

Alte Jacobs-Vorstadt Nr. 31 eine Wohnung zu vermiethen.

Eine kl. sehr freundl. Wohnung zu vermiethen; zu erfragen Schülerstraße 410, 1 Tr. rechts.

Ein gr. freundl. möbl. Vorderzimmer ist vom 1. October zu vermiethen Breitestraße im Hause des Herrn **C. B. Dietrich**

Ein junger Mann, gelernter Specerist, gegenwärtig Buchhalter, auch mit dem Farben- und Eisenwaarengeschäft gründlich vertraut, sucht vom 1. Oktober Stellung gleichviel welcher Branche. Offerten erbeten unter **C. S.** in der Expedition dieser Zeitung.

Ein Agent, der einem jungen Manne zum 1. Octbr. eine Stelle nachweisen kann, wird ersucht, seine Adresse der Expedition dieser Zeitung zugehen zu lassen unter **C. S.**

Pensionaire finden freundliche Aufnahme und gewissenhafte Pflege Brückenstraße Nr. 19, 1 oder 2 Tr. hoch.

Es predigen:

Dom XIV. p. Trinit.

In der altstädt. evangel. Kirche:
Vormittags 9½ Uhr: Herr Pf. Gessel.
(Kollekte für das hiesige Armenhaus.)
Nachmittags fällt der Gottesdienst aus.
Freitag den 27. September: Herr Pfarrer Gessel.

In der neustädt. evangel. Kirche:
Vormittags 9½ Uhr: Herr Pf. Klebs.
Kollekte zum Bau der Kirche in Rahmel).
Nachmittags 5 Uhr: Herr Pf. Schnibbe.
Feier des 50jährigen Bestehens der hiesigen Bibelgesellschaft.

In der evang. luth. Kirche:
Vormittag 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.

Verantwortlicher Redacteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.